



Waldkönigin & Co. lassen die Späne fliegen

(cr) / Foto: wortschatz

HAUSMESSE IN BAD SAULGAU

Am Ende eines langen Messetages bei Logosol in Bad Saulgau hob Mattias Byström aus Schweden (vorne, 2. v. l.) zufrieden den Daumen. Der Produktentwickler und Sohn des Logosol-Unternehmensgründers Bengt-Olov Byström, der die Deutschland-Premiere eines Balkenhobels im Gepäck hatte, äußerte sich ähnlich begeistert über die Resonanz auf die Hausmesse wie Henrik Sigurdson, der Geschäftsführer der Logosol

Deutschland GmbH (vorne rechts mit Tochter Nele). „Das waren noch mehr Besucher als im vergangenen Jahr, wo wir unsere neuen Räume offiziell vorgestellt haben“, freute sich Sigurdson. In der Tat: Schon früh schoben sich am Samstag die Besucherströme durch das Firmengelände auf dem Industriegebiet an der Hochberger Straße. Bei herrlichem Spätherbstwetter wurden nicht nur die Logosol-Produkte rund ums Sägen, Hobeln oder

Spalten vorgestellt; ein Blockhausbaukurs, ein Holzbadezuber oder die Grillhütte Lappland zogen die Aufmerksamkeit ebenso auf sich wie die baden-württembergische Waldkönigin Anne Reischmann aus Achberg (obere Reihe, 2. v. r.). Diese schwang freilich nicht das Zepter, sondern eine Motorsäge, um gekonnt den Logosol-Schriftzug samt Logo (siehe Foto) aus einem Holzbalken zu sägen.

Seite 14-15



Wikinger mit dem Logosol Big Mill LSG

Die zukünftigen Wikinger zusammen mit dem Holz, aus dem das Schiff gebaut werden soll. Es wird sie über den Atlantik nach Amerika tragen, wo die Wikinger wohl 400 Jahre vor Columbus gelandet sind.

Seite 10-11



Sie bauen ihr Traumhaus

„Unser Traum wird langsam Wirklichkeit“, sagt Sepp Zabernig. Er sägt das Baumaterial mit seinem Logosol-Sägewerk M5.

Seite 6-7

BLOCKHAUSBAU-KURS

Martin Aßfalg, der Initiator des ersten Blockhauskurses in Bad Saulgau. Als Auszubildender zum Zimmerer ist er ein begeisterter Handwerker und Logosol-Fan.



Seite 12-13

In der Wiege des Nussknackers...

Seite 4-5



Der neue Balkenhobel LM410

Seite 3

Ein Logosoler in Paraguay

Seite 8-9

Die besten Sägebänder der Welt

Seite 2

Investieren Sie SICHER in ihre Zukunft!

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Logosol-Freunde,

Logosol steht für Stärke! Vertrauen, Freundlichkeit, Zuverlässigkeit, Kompetenz und Stabilität sind Voraussetzungen für ein gesundes Unternehmen mit starker Kundenbindung. Sicher sind auch unsere außergewöhnliche Produktpalette, vor allem die intensive Zusammenarbeit mit unseren Kunden, aber auch die gemeinsame Begeisterung für die Holzbearbeitung viele Grundsteine, die uns jetzt so stark machen und für die Zukunft noch stärker machen werden.

Unsere Hausmesse 2008 war einmal wieder ein gutes Beispiel dafür. Kunden und Interessenten kamen aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz angereist. Sogar aus Afrika und Holland kamen Besucher. Alle hatten eines gemeinsam: die Liebe zum Holz und die Verarbeitung zu etwas Beständigem und Besonderem. Viele freiwillige Helfer waren zur Stelle, wo helfende Hände benötigt wurden. Kunden selbst haben Vor-

führungen präsentiert und gemeinsam haben wir ein sehr schönes Blockhaus fertiggestellt. An dieser Stelle vielen, vielen Dank an das Logosol-Team und alle Mitwirkenden während der Hausmesse. Es war ein schöner Tag mit vielen, interessanten Gesprächen und es hat wieder einmal wahnsinnig Spaß gemacht.

Gute Rendite

Die Holzveredelung selbst in der Hand zu nehmen, war schon immer eine sparsame Option, Holz in jeglicher Form und Nutzen zu gewinnen. Logosol bietet eine ganze Palette von Maschinen, mit der die Holzveredelung in Perfektion gelingt. Bei Logosol sollte jedoch nicht nur eine gute Rendite eine Rolle spielen, sondern auch die Freude, mit Holz zu arbeiten. Spaß an der Arbeit selbst, eine gute Rendite und wertbeständige Maschinen sind das Beste, das wir unseren Kunden bieten können.

Weihnachtsgeschenke von Logosol

Logosol arbeitete 2007 und 2008

sehr erfolgreich, und wir möchten den Erfolg mit Ihnen teilen. Verpassen Sie nicht diese einzigartige Chance, mit uns zu feiern: Durch unser Rabatt-Angebot auf den Warenwert bei Vorkasse oder Bankeinzug haben Sie die Möglichkeit, noch 2008 ein Schnäppchen zu machen.

Das heißt für Sie: Außer unseren schönen Angeboten aus der Kampagne erhalten Sie zudem ein Weihnachtsgeschenk von Logosol in beträchtlicher Höhe. Ab Januar 2009 sind wir dann leider gezwungen, die Preise ein bisschen zu erhöhen. Daher empfehlen wir: Kaufen Sie jetzt. Wir beraten Sie gerne!

Nehmen Sie Ihre Zukunft selbst in der Hand

Bauen Sie selbst an Ihrer Zukunft, verwirklichen Sie Ihre Träume aus Holz und steigern Sie Ihre persönliche Rendite. Jetzt ist die richtige Zeit, eine gute und sichere Investition für die Zukunft zu machen – eine Maschine von Logosol zu kaufen.



Welche wünschen SIE sich zu Weihnachten?

Wir beraten Sie gerne!

Eine schöne, erholsame Weihnachtszeit und ein guten Rutsch ins neue Jahr.

Henrik Sigurdson,
Geschäftsführer Logosol GmbH,
und das gesamte
Logosol-Team Deutschland

DAS SÄGEBLATT

Nr. 8 - 2/2008

Kundenzeitung der LOGOSOL Deutschland
GmbH Mackstraße 12, 88348 Bad Saulgau

Auflage: 10 000

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

REDAKTION:

Wortschatz - Mediendienstleistungen
in Wort & Bild

Schulstraße 34, 88348 Bad Saulgau
Telefon: +49(0)75 81 / 5 37 04 64
Fax: +49(0)75 81 / 5 37 04 64
E-Mail: riedesser-edel@t-online.de

Layout: Sara Boström (Logosol AB)
Produktion & Druckvorbereitung: Satz&more
Telefon +49(0)7571 / 728-484

 **LOGOSOL**

Anzeigen: Henrik Sigurdson

Telefon: +49 (0)7581-48039-0

Fax: +49 (0)7581-48039-20

E-Mail: sigurdson@logosol.de

Internet: www.logosol.de

*Wir bedanken uns bei allen, die zum
Gelingen der neuen Sägeblatt-Ausgabe
beigetragen haben.*

Wahrscheinlich die besten Sägebänder der Welt

Logosol hat die Zusammenarbeit mit einem der führenden Hersteller von Sägebändern für Bandsägewerke und Schreiner-Bandsägen ausgeweitet. Die Firma Hakansson Sawblades (Hakansson Sägebänder) produziert Sägebänder, die jede Bandsäge noch besser machen.

Hakansson Sawblades unterscheidet sich von anderen Herstellern:

- Die Bänder werden aus einer Stahllegierung mit einem hohen Silikongehalt hergestellt, wodurch stärkere und flexiblere Sägebänder entstehen.

- Die Firma hat sehr geringe Toleranzen in puncto Herstellung, Schränkung und Härtung, was ein besseres Sägeergebnis garantiert.

“Die Qualität des Sägeergebnisses ist größtenteils auf die Qualität der Sägebänder zurückzuführen”, sagt Olle Berggren von Hakansson Sawblades. Zudem reduziert die Verwendung von hochqualitativen Sägebändern die Sägekosten, da die Bänder öfter nachgeschärft werden können. Die Arbeitszeit eines Bandes beträgt bis zu 25 Stunden, was beträchtlich länger ist als bei einem herkömmlichen Sägeband. Logosol hat extra ein

Schleifgerät für Sägebänder im Programm, mit dem Sie Ihre Bänder selbst schleifen können.

Hakansson Sawblades hat lange Zeit die Sägebänder für die Logosol Bandsägeeinheit BS350 geliefert. Logosol arbeitet nun mit der kanadischen Firma Norwood zusammen, dem Mit-Hersteller des größeren Bandsägewerkes Logosol LM40.

“Wir arbeiten mit Norwood genau so lange zusammen wie mit Logosol. Die Firma Norwood in Kanada hat eine langjährige Erfahrung mit Bandsägewerken. Sie und besonders ihre tausende oft anspruchsvollen Kunden haben die meisten auf dem Markt verfügbaren Bänder getestet. Wir denken, dass sie uns als Lieferant ausgewählt haben, ist ein Beweis dafür, dass unsere Bänder erstklassig sind”, sagt Olle Berggren. *



Logosol Sägebänder für Bandsägewerke und Schreiner-Bandsägen.



Logosol hat extra ein Schleifgerät für Sägebänder im Programm, mit dem Sie Ihre Bänder selbst schleifen können.

Produktentwickler Mattias Byström:

„Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt“

Ein Höhepunkt der Logosol-Hausmesse 2008 in Bad Saulgau war die Präsentation des neuen Balkenhobels LM410. Eigens dafür war Logosol-Produktentwickler Mattias Byström aus Schweden nach Bad Saulgau gereist. Nach seiner Deutschland-Premiere wird das Kombigerät für das Bandsägewerk LM410 im kommenden Jahr in Deutschland erhältlich sein. Über die herausragenden Eigenschaften des LM410 hat SÄGEBLATT-Redakteurin Christine Edel mit Mattias Byström gesprochen.

Logosol päsentiert den neuen Balkenhobel LM410

DAS SÄGEBLATT:
Wie entstand die Idee, einen
Aufsatz für den LM40 zu
konstruieren?

Mattias Byström: Für den Blockhausbau haben wir mit der LM40 eine ideale Blockfräse. Dann habe ich mir überlegt, mit einem Aufsatz eine Welle zu konstruieren, die doppelt breit ist und damit doppelt nutzbar. Herausgekommen ist der LM410, der zwei Messer gleichzeitig in der Welle hat, da er ja doppelt breit ist. Als Nebeneffekt ist dadurch kein Umstellen mehr nötig; diesen Vorteil habe ich während der Konstruktionsphase selbst überraschend entdeckt.

DAS SÄGEBLATT:
Ist die Maschine für den
Deutschen Markt geeignet?

Mattias Byström: Ja, Henrik Sigurdson, der Geschäftsführer der Logosol Deutschland GmbH, hat sich sehr über die neue Maschine gefreut. Gerade in Deutschland verwendet man für den Dachaufbau sehr große Blöcke, die fast zehn Mal größer sind als in Schweden. Dafür ist der LM410 super. Die Maschine lohnt sich für Zimmereibetriebe, die Sonderprofile machen oder große Balken brauchen. Diese zu kaufen wäre sehr teuer. Wir haben in Deutschland bereits viele interessierte Kunden.

DAS SÄGEBLATT:
Gibt es denn nicht schon
Ähnliches in Deutschland?

Mattias Byström: Hier gibt es Handbalkenhobel, die sind meist



Deutschlandpremiere: Logosol-Produktentwickler Mattias Byström überzeugt die zahlreichen Besucher der Hausmesse 2008 am neuen Balkenhobel LM410 mit einem sehr glatten, maßgenauen Schnitt.



Mattias Byström.

300 Millimeter breit und kosten gleich viel wie der LM410. Sie haben aber nicht – wie der LM410 – gleichzeitig einen Oberflächenhobel, einen Dickenhobel und einen Richthobel praktisch gratis mit dabei. Der LM410 hat eine Hobelbreite von 410 Millimeter, mit dem zusätzlichen Schieber erreicht man eine maximale Hobelbreite von 600 Millimetern. Das muss man sich vorstellen: einen Balken 600 mal 600 Millimeter, der ist riesengroß!

DAS SÄGEBLATT:
Kann den noch einer tragen?

Mattias Byström: Nein, aber für die Deutschen mit ihren großen Balken ist jede Maschine fast immer zu klein. In Schweden haben wir einen Kunden, der stellt Leimholz her. Er kam zu mir und sagte, er möchte zwölf Meter langes Leimholz hobeln. Ich sagte zu ihm, mit dem LM410 kein Problem.

DAS SÄGEBLATT:
Welche Probleme kann ich
mit der LM410 noch lösen?

Mattias Byström: Der LM410 hat einen Vier-Kilowatt-Motor, die Räder sind seitlich verstellbar und passen daher auf fast jedes Sägewerk, auch wenn jeder Hersteller verschiedene Breiten für die Stammauflage hat. Für das LM410 gibt es ein Standardmesser-System mit vielen Möglichkeiten. Man kann Spezialprofile dazu bestellen, mit denen man wirklich alles machen kann. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. *

Foto: wortschatz



In der Wiege *des Nussknackers*

Wenn es langsam Winter wird, die Abende dunkel sind und kalt, tauchen sie in vielen Fenstern wieder auf: Kleine hölzerne Bögen, mit zahlreichen als Kerzen geformte Glühbirnen. Jedes Mal, wenn einer dieser Bögen angeknipst wird, leuchtet ein Stück Erzgebirge auf.

Auch wenn die meisten Bögen heute aus dem Baumarkt kommen und in Fernost produziert wurden: Der Erzgebirgische Schwibbogen verweist auf die Tradition dieses etwas entlegenen Landstrichs, ganz unten in Sachsen und tief in seinen Traditionen verwurzelt. Als das Erz, das der Landschaft seinen Namen gab, zur Neige ging, wandten sich die Bergleute vor etwa 200 Jahren der Arbeit mit Holz zu, um ihre Familien durchzubringen. Sie konnten nicht ahnen, was aus diesem Notbehelf werden würde.

Auf den ersten flüchtigen Blick ist Seiffen, mitten im Erzgebirge gelegen und unweit der tschechischen Grenze, ein etwas verschlafenes 2.500-Seelen-Dorf. Bis die Adventszeit beginnt: An den Wochenenden verzehnfacht sich die Menschenzahl, Hunderte Reisebusse kommen die kurvigen Straßen durch die Wälder herauf.

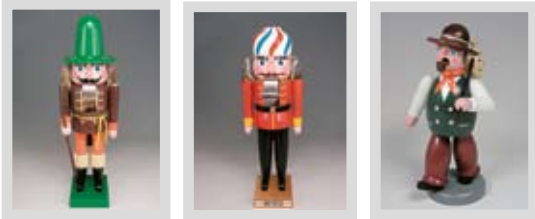
Dutzende Buden sowie zahlreiche Geschäfte bieten echt erzgebirgische Holzkunst an: Schwibbögen natürlich, gemütlich qualmende „Rachermännel“ (Räuchermännchen), die dem Bergbau entsprungenen Lichtträger Engel und Bergmann, Pyramiden, Spannbäume und vieles mehr. In der DDR war die Ware aus dem Spielzeugdorf heiß begehrt und fast schon eine zweite Währung. Nach dem Mauerfall gelang den Seiffenern und den Holzhandwerkern der Umgebung ein Kunststück: Sie verwandelten ihren planwirtschaftlich reglementierten Wirtschaftszweig in eine florierende Stütze der Region: Wichtig im Erzgebirge, das ökonomisch immer schon ein wenig abgehängt war. Auch wenn der Nachwende-Boom etwas nachgelassen hat: Seiffen steht im Vergleich

mit vielen ostdeutschen Kommunen gut da – Räuchermännchen und Schwibbogen sei Dank.

Das bekannteste Gesicht des Erzgebirges

Das Spielzeugdorf hat viele Gesichter, aber das wohl bekannteste von ihnen zieren starke Kiefer und harte weiße Zähne. Dazu gesellen sich ein adrett gezwirbelter Schnauz und schlohweißes Haar an Kinn und Schläfen. Die Rede ist natürlich vom typischen Nussknacker. Um das Jahr 1870 erschuf der Seiffener Drechsler Wilhelm Friedrich Füchtner dieses heute weltbekannte Original. Als Vorlage diente ihm wahrscheinlich das Bilderbuch „König Nussknacker und der arme Reinhold“ aus dem Jahre 1851. Noch heute werden im Geburtshaus der Nussknacker Nachfahren dieses urigen Kerls produziert. Volker Füchtner führt den Betrieb in der sechsten Generation.

„Meine Vorfahren waren im Sommer Zimmermänner und im Winter arbeitslos“, erklärt Füchtner beim Besuch von HolzWerken. Als Nebenerwerb kam deshalb wie selbstverständlich die Drechslerei hinzu. Und mit viel Phantasie und Zimmermannstechniken (etwa der ausgestemmte Mund des Nussknackers) entwickelte der Urgroßvater den Ur-Nussknacker. Was einst nur aus dem Arme-Leute-Holz Fichte gefertigt wurde, ist heute je nach Teil aus Erle, Buche, Birke oder Linde gedrechselt. Aus 25 bis 30 Teilen besteht einer der strammen Kerle, 32 verschiedene Modelle werden allein bei Füchtners produziert. Traditionell als König, aber auch als Bergmann, Förster, Postler oder Schutz-



Im Seiffener Spielzeugmuseum können die Produkte der erzgebirgischen Volkskunst das ganze Jahr über besichtigt werden. Dazu gehören auch diese prachtvollen Weihnachtspyramiden.

Fotos: Andreas Duhme, Tourismusbüro Seiffen, Spielzeugmuseum Seiffen, Werkstätte Volker Füchtner

mann mit Pickelhaube. Was all die Uniformen angeht, da hat Volker Füchtner so seine Theorie: „Damals hat man ein bisschen die Obrigkeit verulkt“, sagt er, tief in der erzgebirgischen Mundart verankert und mit einem Lächeln im Gesicht. Er selbst als Drechslermeister entwirft zum vorhandenen Sortiment mit etwa 80 Artikeln ein bis zwei Neuheiten pro Jahr. Die besten Ideen kommen ihm im Urlaub. „Einen Zeichenblock habe ich immer dabei.“ Seine neuesten Kreationen: Ein Koch und ein Schornsteinfeger als friedlich qualmende Räuchermännchen.

Ist ein Entwurf für gut befunden, arbeitet Familie Füchtner Hand in Hand. Und zwar in einer für Seiffen und das Erzgebirge einstmals typischen Manier: Zum einen sind fast alle Teile von Nussknacker, Räuchermann und Co. tatsächlich im Stammhaus von Hand gedrechselt. Und zum anderen ist mit nur einer Ausnahme jeder „Betriebsangehörige“ auch Familienmitglied: Volker Füchtner und sein Neffe drechseln, Bruder Gunter arbeitet zu, Mutter Helga, Ehefrau Martina und Schwester Romy bemalen die ebenfalls in Eigenregie grundlackierten Figuren mit kunstfertigen Strichen. Monika Klemm als einzige „Familienfremde“ greift ebenso mit ins Rad wie ab und an noch Senior Werner Füchtner.

Viele Betriebe arbeiten im Familienverbund

Trotz der Familienbande herrscht ruhige Arbeitsatmosphäre. Wenn große Nussknacker-Serien zu stemmen sind, pinseln die Damen im Akkord und Neffe Markus drechselt an einem Tag bis zu 100 knackende Oberkörper.

Noch heute schwören die Füchtner übrigens auf per Seil angetriebene Drechselbänke. Die daumendicke Schnur wird von einem Elektromotor an der Decke bewegt. Um die Bank zu stoppen, schiebt der Drechsler die Schnur einfach von der Riemenscheibe, die auf der Welle sitzt. Spannfutter sucht man vergebens: Die Bedienung würde viel zu lange dauern. Stattdessen werden die Rohlinge mit wuchtigen Fäustelhieben aufgeschlagen.

Es ist diese Art von Handwerklichkeit, die nicht zuletzt ausländische Besucher aus den USA und Japan schätzen, wenn sie nach Seiffen kommen. Einige von ihnen, die den Füchtner regelmäßig über die Schulter schauen, machen regelrechte Touren durch die Seiffener Spielzeugwerkstätten. Auch wenn manche der aus-

ländischen Besucher Einkäufer sind, die größere Stückzahlen bestellen – die Masse seiner Produktion vertreibt Volker Füchtner über die Großhandelsgenossenschaft „Dregeno“. In ihr sind weit über 100 Drechsler, Bildhauer und Spielwarenhersteller aus Seiffen und dem Umland organisiert. Füchtner selbst sitzt im Aufsichtsrat. Die Vielfalt der handwerklichen Kreativität drückt sich in einer schieren Zahl aus: 7.000 Produkte hat die Genossenschaft im Sortiment.

Billig-Konkurrenz contra Marken-Bewusstsein

Traditionell gefertigte Handarbeit hat ihren Preis. Billigere und schlecht kopierte „erzgebirgische“ Holzkunst bedrohen heute Markt und Renomee der Handwerker in und um Seiffen. Sie wehren sich unter anderem mit „Original statt Plagiat“-Aufklebern an vielen der Läden. Wichtiger Teil der Strategie: Die Kunden sollen sehen und erleben können, wie die Holzprodukte entstehen. Als Reiseziele in Seiffen locken deshalb mehrere Schauwerkstätten. Das liebevoll gepflegte Spielzeugmuseum bietet einen umfassenden Einblick in die Geschichte der erzgebirgischen Handwerkstradition und im Freilichtmuseum ist eine echte Rarität zu sehen: Beim Reifendreheln werden aus frischen Fichtenringen Kreisprofile gedrechselt und daraus viele kleine Figuren gestochen. Ein Renner bei großen wie bei kleinen Besuchern.

Apropos kleine Besucher: Damit schon die Jüngsten erfahren, wie ein echter Nussknacker in Handarbeit entsteht, hat sich Volker Füchtner vier Tage lang seine Werkstatt fast lahm legen lassen. Zu Gast war ein Kamerteam des WDR, das ihm und seinen Verwandten ganz genau auf die Finger geschaut hat. Herausgekommen ist ein Filmbeitrag für die beliebte „Sendung mit der Maus“. Der wird – wie könnte es beim Thema Nussknacker anders sein – voraussichtlich im Dezember gesendet. *

Andreas Duhme



Aus: HolzWerken
Die Zeitschrift für den ambitionierten Holzwerker

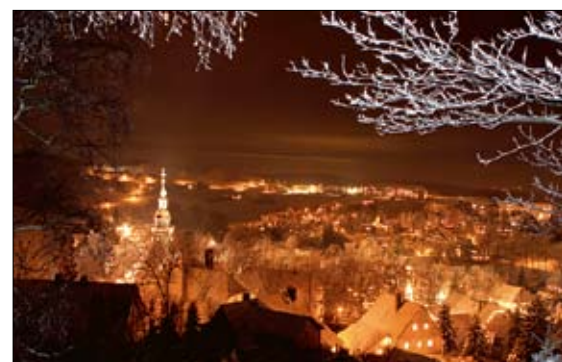
Mehr Infos unter: www.HolzWerken.net
Vincentz Network GmbH & Co. KG
Plathnerstraße 4 c, 30175 Hannover
Tel: +49 511-9910-025
Fax: +49 511-9910-029
E-Mail: zeitschriften@vincentz.de



In der Geburtswerkstatt des Nussknackers steht mit Volker Füchtner bereits die sechste Generation an der Drehbank.



Die Bemalung aller rund 80 Artikel ist wie bei Füchtner in den meisten erzgebirgischen Familienbetrieben Frauensache.



So präsentiert sich Seiffen im Winter: Kein Wunder, dass der Ort Magnet für Besucher aus dem In- und Ausland ist. Der Ruf als Spielzeugdorf tut ein Übriges.



Sepp und Gabi Zabernig vor ihrem renovierungsbedürftigen Traumhaus auf den Vesteralen.

„Unser Traum wird langsam Wirklichkeit“

Früher hat er von Kanada geträumt. Nachdem Sepp Zabernig aus dem bayrischen Ruhpolding vor rund zwölf Jahren jedoch die Mitternachtssonne Norwegens erblickte, hat ihn das Nordlandfieber gepackt. Auf den norwegischen Vesteralen, einer Inselgruppe vor den Lofoten, hat er zusammen mit seiner Frau Gabi ein dem Verfall preisgegebenes Vollblockhaus gekauft. Seit fünf Jahren investiert er seinen kompletten Jahresurlaub in die Renovierung, sägt das Baumaterial mit seinem Logosol-Sägewerk M5 in Ruhpolding, packt es auf seinen Anhänger und karrt es an sein neu erstrahlendes Domizil in traumhafter Lage, 200 Meter vom Fjord entfernt.

„Das Haus war in einem jämmerlichen Zustand“, beschreibt Sepp Zabernig das alte Bauernhaus als er es vor fünf Jahren zusammen mit seiner Frau Gabi gekauft hat. Bereits Jahre vorher hatten die beiden es bei ihren unzähligen Streifzügen über die Insel entdeckt und als „nichts wert, aber die Lage ist unbezahlbar“ eingestuft. Als Idealist hat er sich dann aber nicht von den Warnungen seiner zahlreichen norwegischen Freunde beirren lassen und sich auf das Abenteuer Renovierung eingelassen. „Wir waren uns der Tragweite an Arbeit, die auf uns zukommen sollte, nicht bewusst“, gesteht Sepp Zabernig. Inzwischen hatte er viel über die traditionsreiche Geschichte des Hauses erfahren: Das Bauernhaus ist 1882 in seiner heutigen, traumhaften Alleinlage – es wird nur von ein paar Fisch-

erhäusern im weiter Umfeld umgeben – nicht neu sondern wieder aufgebaut worden. Vorher hatte es schon mal woanders gestanden. Beim Kaufzeitpunkt war es bereits seit 25 Jahren unbewohnt, das Holz der Außenwände teilweise verfault, die Zwischenwände total kaputt, das Dach stark renovierungsbedürftig. „Das einzig Positive bei der Schadensbilanz war, dass das Haus keinen Schimmel hatte“, erzählt Sepp Zabernig; die Fenster waren allesamt eingeschlagen und durch die Zugluft fand der Schimmel keinen Nährboden.

Maßgenaue Schnitte mit dem Logosol-Sägewerk M5

Gute Planung war vor Renovierungsbeginn ein absolutes Muss, für Sepp Zabernig als Werkzeugmacher und Kon-

strukteur jedoch kein Problem. Mit den genauen Maßen des Hauses setzte er sich in Ruhpolding an sein 3-D-Programm und fertigte die ersten Schnitte maßgenau mit seinem M5.

Im ersten Jahr der Renovierungsarbeiten fertigte er als erstes Kamin und Dach komplett neu, damit es drinnen erst mal trocken wurde. Für die beiden, die seit der ersten Nacht im Haus schliefen, gewann das Haus zunehmend an Gemütlichkeit, die Sommer-Saison in Norwegen mit 25 Grad Durchschnittstemperatur ließ dann auch keine Klammheit aufkommen. Im Folgejahr stand der Keller, dessen Mauern durch den Frost gelockert und einsturzfähig war, auf der Dringlichkeitsliste der Reparaturarbeiten ganz oben. Nachdem Sepp Zabernig die Wände neu

ausgemauert und verputzt hatte, waren die Basisarbeiten am Haus vollbracht und er konnte sich der Sanierung der Außen- und Innenwände widmen. Marode Balken in den Blockwänden wurden ausgetauscht, die Holzverschalung musste komplett erneuert werden: Eine Isolierschicht aus zehn Zentimeter Glaswolle und eine Weichfaserplatte mit aufliegender Dachpappe verbirgt sich heute unter der senkrechten Auflattung und der liegenden Schalung.

„Bin halt ein Holzwurm“

Nach dem Motto „fertig ist man nie“ legte Sepp Zabernig auch nach Vollendung des Haupthauses die Hände nicht in den Schoß, fehlten doch dem Haus – wie in alter Zeit üblich – Bad und Toilette. Nach dem Aushub einer Klärgrube und dem



Renovierung in Schritten: Die Hauswand wurde komplett neu aufgebaut, isoliert, verschalt und mit landestypischen Vestland-Röd, einer kupferpigmenthaltigen Ölfarbe, gestrichen.

Fotos: privat



Idyllisch in Alleinlage, nur von ein paar Fischerhäusern umgeben, strahlt heute das total renovierte Anwesen samt Anbauten im landestypischen Röd.



Teile der maroden Innenwände mussten ersetzt werden. Das Holz dafür hat Sepp Zabernig maßgenau mit seinem Logosol-Sägewerk M5 in Ruhpolding geschnitten.

Betonieren eines Fundamentes entstand binnen sechs Wochen ein Anbau in Holzständerbauweise mit Bad, Toilette, Vorratsraum und Garderobe. „Das war ein mords Stress, ohne meine norwegischen Helfer hätten wir das in der kurzen Zeit nie geschafft“, gesteht Sepp Zabernig heute.

Aber damit nicht genug. Vergangenen Sommer kam noch eine Garage hinzu, und für den beharrlichen Bayern steht auf dem Plan für 2009 noch ein Anbau mit zusätzlichem Schlafzimmer, Terrasse und Wintergarten. „Wenn man älter wird, mag man vielleicht nicht mehr so viele Treppen laufen“, spekuliert Sepp Zabernig. Dann möchte er auch nicht mehr nur seine Ferien in Norwegen verbringen. Und bis dahin könnte auch sein Traum,

etwas ganz anderes zu machen, längst in Erfüllung gegangen sein. Denn auf den rund 40.000 Quadratmetern landwirtschaftlicher Nutzfläche könnte er Ziegen halten und täglich fischen gehen. Eins ist sicher: Das Sägen mit seinem M5 wird er auch dann nicht lassen. „Hier stehen so viele einst subventionierte, aber für das Land artfremde Sitka-Tannen, da hör‘ ich von meinen norwegischen Freunden immer: Nimm‘s mit!, erzählt Sepp Zabernig, der seit 30 Jahren sein Holz mit Leidenschaft direkt im Wald mit dem Baumfällen beginnend macht. Und er wird der Gleiche bleiben, ob in Bayern oder in Norwegen, nämlich „halt ein Holzwurm“.

Christine Edel



Auch Gabi Zabernig fühlt sich in ihrer neuen Heimat direkt am Fjord pudelwohl. 250 Kilometer vom Polarkreis entfernt herrschen hier, direkt am Golfstrom, sommers wie winters angenehme Temperaturen.



Mit Vorführungen der M7 bei Ausstellungen stößt Dieter Stosiek auf reges Interesse bei den einheimischen Landbearbeitern. Bei der Rodung größerer Landflächen für den Agrarbau lohnt es sich durch die steigenden Holzpreise immer mehr, Holz vor Ort zu verarbeiten.

Bereits vor 16 Jahren ist Diplom-Agraringenieur Dieter Stosiek aufgrund eines über dreieinhalb Jahre dauernden Arbeitsvertrags an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Zentralchaco nach Paraguay ausgewandert. Heute lebt er immer noch dort mit seiner Frau und seinen drei Kindern, arbeitet als Gutachter für Landentwicklung und Landnutzungsplanung. Jetzt hat er sich einen neuen, viel versprechenden Geschäftszweig eröffnet und vertreibt mobile Sägewerke von Logosol – mit wachsendem Erfolg. Ein Lebensbericht:

Zu meiner Person: Ich bin 46 Jahre alt, meine Frau und ich haben drei Kinder.

Geboren wurde ich in München und nach Abitur und Bundeswehr habe ich an der TU München Weihenstephan und der Universität Hohenheim (bei Stuttgart) Allgemeine Agrarwissenschaften mit Schwerpunkt auf tropische Landwirtschaft studiert. Nach Paraguay kam ich zum ersten Mal 1991, um im GTZ-Projekt „Landwirtschaftliche Versuchsstation Zentralchaco“ meine Diplomarbeit zu machen. Das Arbeitsklima, die Leute und das Land haben mir sehr gut gefallen und so bin ich 1992, nach Abschluss meines Studiums, wieder nach Paraguay zurückgekehrt und habe weitere dreieinhalb Jahre für die GTZ an der Versuchsstation mit einem eigenen Versuchsprogramm in tropischer Weidewirtschaft gearbeitet.

In dieser Zeit habe ich auch meine Frau kennengelernt, die mit ihren Eltern Ende der 1980iger Jahre von Maisach in den Chaco ausgewandert ist und die dort eine eigene Rinderfarm bewirtschaftet haben. Nach Ablauf meines Vertrags mit der

Eine Erfolgs-Story von einem Logosoler in Paraguay

GTZ mussten wir uns entscheiden, ob wir nach Deutschland zurückgehen. Ich hatte ein Angebot meiner ehemaligen Universität als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Weidewirtschaft in den Tropen und Subtropen. Die andere Option war: Wir bleiben in Paraguay und machen uns selbständig. Wir haben uns für letzteres entschieden und so habe ich ein eigenes Beratungsbüro gegründet und mich als Gutachter für Landentwicklung und Landnutzungsplanung beim Nationalen Forstdienst und beim Umweltministerium registrieren lassen.

Dazu muss man wissen, dass Paraguay eine sehr strikte Umweltgesetzgebung hat. Grundsätzlich muss jeder Landeigentümer 45 Prozent seiner Fläche in

Form von Schutzstreifen, Buschinseln und Naturschutzflächen im Naturzustand erhalten. Wer Land kauft und dieses entwickeln will, braucht einen Landentwicklungsplan und muss eine Umweltverträglichkeitsprüfung machen lassen. Beide Gutachten verlangen eine Reihe technischer Erhebungen im Gelände, beispielsweise Bodenprofile, physikalische und chemische Bodenanalysen, Forstinventar, Grundwasserprofile und vieles mehr. Aufgrund dieser Daten und der Auswertung von Satellitenbildern des Grundstücks werden verschiedene Karten erstellt, die angeben, welche Flächen innerhalb des Grundstücks für welche Art von Nutzung geeignet sind und wie diese in Zukunft bewirtschaftet

werden sollen. Diese Gutachten können nur von

bei den Ministerien zugelassenen Gutachtern erstellt werden. In den nachfolgenden zwölf Jahren habe ich Landentwicklungspläne für mehr als 300.000 Hektar erstellt.

Der bedeutendste Wirtschaftszweig im Chaco ist die Viehwirtschaft. Mehr als 90 Prozent des landwirtschaftlichen Einkommens kommen aus der Fleisch- und Milchproduktion, da das semiaride Klima mit einer fünf bis sechs monatigen Trockenzeit in den Herbst- und Wintermonaten (Mai bis Oktober) eine ackerbauliche Nutzung nur bedingt zulässt. Um eine wirtschaftliche Viehwirtschaft



Letzter Schnittversuch an diesem Tag mit einem *Aspidosperma quebracho-blanco*. Diese Baumart wiegt etwa 880-900 Kilogramm pro Kubikmeter bei 15 Prozent Feuchte und lässt sich von den drei ausgewählten am leichtesten sägen. Ein Längsschnitt durch einen 2,5 Meter langen Stamm dauerte mit neuer Kette etwa 3 Minuten. Diese Baumart ist für unsere Verhältnisse am interessantesten. Die Stämme sind meist sehr gerade und von guter Qualität. Das Holz eignet sich vor allem zum Bau von Toren, Schuppen, einfachen Häusern und im Corral.



Als nächstes wurde ein *Palosanto (Bulnesia sarmientoi)* zersägt. Diese Baumart wiegt zwischen 1100 und 1200 Kilogramm pro Kubikmeter bei 15 Prozent Feuchte. Auch diese Bäume werden überwiegend für Zaun- und Corralpfosten verwendet. Sie enthalten ein spezielles Öl, das den Baum sehr resistent gegen Verwitterung macht. Auch nach 50 Jahren in der Erde ist so ein Pfosten noch nicht verfault. Das Öl wird auch in der Pharmaindustrie eingesetzt. Erhitzt man das Holz, so tritt das Öl aus. Beim Sägen hat das den Nachteil, dass sich das Sägemehl mit dem Öl zu einer klebrigen Masse verbindet, sobald die Kette etwas zu heiß wird. Dadurch verringert sich die Schnittleistung im Vergleich zu den anderen Hölzern.



Der erste Versuch mit einem *Schinopsis quebracho colorado*. Dieter Stosiek vorne an der M7. Die Baumart hat ein Gewicht von 1250 Kilogramm pro Kubikmeter bei 15 Prozent Feuchte. Das Holz ist im trockenen Zustand extrem hart und wird für Zaun- und Corralpfosten verwendet. Die Maserung ist sehr schön. Früher wurden diese Bäume wegen ihres hohen Taningehalts, das zur Ledergerbung gebraucht wurde, geschlagen.



Abtransport des geschnittenen Holzes und des Sägewerks mit dem Pick Up durch die landestypische Vegetation zum Zentrum der Farm. Dort wird das Sägewerk in einem Schuppen untergestellt.

Alle Fotos: privat

aufzubauen, müssen Teile des natürlichen Trockenwaldes gerodet – maximal 55 Prozent der Landfläche – und in Weiden umgewandelt werden. Das durch die Rodung anfallende Holz wird bis heute nur zu einem geringen Teil genutzt. Die Holzreste werden in der Regel nach ein bis zwei Jahren – wenn ein Großteil der Blattmasse und kleineren Äste kompostiert sind – verbrannt, um eine Bearbeitung der Weideflächen mit Traktoren zur Heuwerbung oder der Bekämpfung nachwachsender Sträucher zu ermöglichen. Die oft großen Entfernungen und die teilweise sehr schlechte Infrastruktur machen einen Transport der Stämme zu den Siedlungszentren zur weiteren Verarbeitung oftmals unrentabel. Darüber hinaus existieren vor Ort keine Verfahren um das Holz vernünftig zu trocknen und haltbar zu machen. Aus diesem Grund wurden nur Baumarten verwendet, die aufgrund ihres hohen Ölgehalts (*Bulnesia sarmientoi*) oder eines hohen Taningehalts (*Schinopsis quebracho-colorado*) auf natürliche Weise sehr verwitterungsresistent sind. Diese Baumarten werden vor allem für Zaun- und

Corralpfosten verwendet. Das Bauholz für Corral, Tore, Arbeiterhäuser und Schuppen kam traditionell aus den Sägewerken in Ostparaguay.

Tolle Ergebnisse mit Logosol

Steigende Energiepreise und damit steigende Transportkosten haben die Holzpreise in den letzten Jahren in die Höhe schnellen lassen, wobei gleichzeitig die verfügbare Qualität gesunken ist. Aus diesem Grund ist das Interesse an der Verarbeitung des eigenen Holzes stark gestiegen und hat mich dazu veranlasst, unsere Firma entsprechend zu erweitern und mobile Sägewerke von Logosol anzubieten. Natürlich haben wir die Maschinen im Selbstversuch getestet. Obwohl ich es mir deutlich schwieriger vorgestellt hatte und mit einer entsprechend langen „Einarbeitungszeit“ gerechnet hatte, ist es uns doch auf Anhieb gelungen ein tolles Ergebnis zu erzielen. Die Bretter und Balken sind nahezu perfekt maßhaltig mit einer sehr glatten Schnittfläche. Als Motorsäge kam eine Stihl MS 660 zum Einsatz mit einem 63 Zentimeter Schwert und einer Längs-

schnittkette von Stihl. Mit dem Schleifen der Ketten sind wir auch zurechtgekommen, auch wenn wir da für die Zukunft ein anderes Verfahren anstreben, da die Hölzer bei uns doch sehr viel härter sind, als in Europa. Eine Kette kostet bei uns etwa 12 Euro. Es ist deshalb einfacher tagsüber mit sechs bis acht Ketten zu arbeiten und diese abends dann mit einer Schleifeinrichtung alle wieder perfekt zu schärfen, als ständig mit der Hand nachzuschleifen.

Lob von Kunden motiviert

Was für die Landbewirtschaftung in Paraguay sehr interessant sein könnte, ist das neue Bandsägewerk LM40. Mit dem M7 kann man im Gelände die Stämme zu Blöcken vorverarbeiten, diese dann zum Zentrum des Betriebes bringen und dort mit der Bandsäge zum gewünschten Maß verarbeiten. Das ist vor allem für größere Betriebe ab 5.000 Hektar interessant, da diese bis zu 1000 Hektar im Jahr roden und dem entsprechend viel Holz anfällt, das in absehbarer Zeit verarbeitet werden muss. Alles in allem ist das Geschäft ganz gut angelaufen und



Die ersten Bretter und Latten sind gesägt. „Obwohl wir blutige Anfänger sind, konnten wir auf Anhieb nahezu perfekt maßhaltiges Bauholz sägen. Das wird sicher auch unsere potenziellen Käufer überzeugen“, sagt Dieter Stosiek.

wir haben bereits auf zwei Ausstellungen unsere Produkte vorgestellt. Wir haben bisher einige Einheiten vom M7 und vom Bandsägewerk LM 40 verkauft und schon viel Lob von unseren Kunden bekommen. Das motiviert natürlich. Im Moment sind wir dabei, unsere neuen Geschäftsräume in der Stadt umzubauen, um dort den Kunden einen Showroom und einen Sägeplatz bieten zu können, an dem wir die Maschinen ganzjährig vorführen können. *

Die Reise der modernen Wikinger beginnt



Meterweise erstklassige Eiche ohne einen einzigen Ast. Die schwedische Marine pflanzte um das Jahr 1800 die Eichen, um Baumaterial für Kriegsschiffe zu bekommen.

Es ist noch früh am Morgen auf der Insel Visingsö im zweitgrößten See Schwedens, dem Vättern. Wenn man von dem anhaltenden Rauschen der Motorsäge absieht, könnte dies auch eine Szenerie sein, die sich so vor tausend Jahren abspielte: Gerade wird der Kiel für ein 16 Meter langes Wikingerschiff, ein Knarr, hergestellt, das hernach den langen Weg nach Amerika segeln wird, korrekt ausgedrückt nach “Vinland”, wie die Wikinger sagen würden.

Mitglieder des Vittfarne-Vereins bauen gerade den Kiel mit einem Logosol Sägewerk, einem Big Mill LSG. Der Stamm ist so gerade wie eine Eiche nur sein kann. Nachdem die Schwarte abgehoben ist, wird etwas sichtbar, was nur wenige Privilegierte zu sehen bekommen: Meter um Meter wunderschön gemusterte Eiche, völlig astfrei.

“Sollen wir wirklich ein Boot daraus bauen?” fragt Rickard Zetterqvist, als er sieht, was unter der Rinde verborgen war. Die Holzverwaltung in Schweden hat jedoch die Erlaubnis zum Fällen der Eichen auf Visingö ausschließlich zum Zwecke des Schiffsbaus freigegeben.

“Die Eichen wurden wohl um 1800 gepflanzt, um der Nachfrage der Schifffahrt (Marine) nach Baumaterial begegnen zu können. Die Bäume waren zum Schiffsbau vorgesehen”, sagt Håkan Altrock.

Die Geschichte ist wahrscheinlich wahr

Håkan ist der Vorsitzende des Vittfarne-Vereins. Der Verein wurde gegründet, um im Jahr 2004 eine wissenschaftliche Expedition durchzuführen. Deren Ziel war es, den Wahrheitsgehalt der Geschichte über Ingvar Vittfarnes (Ingvar der Weitgereiste) Ost-Passage zu erorschen. Diese Reise ist auf etwa 30 Runensteinen und in einer der isländischen Sagen beschrieben.

Ingvar kam wohl bis nach Särkland (das Land der Sarazenen), das dem Wort „Wikinger“ in der muslimischen Sprache

entspricht. Archäologische Funde bestätigen, dass er und seine Mannen durch Georgien und Aserbeidschan gereist sind, die komplette Route bis zum Kaspischen Meer. Ingvar selbst und die meisten seiner Gefährten starben aber jedoch dem Weg in kriegerischen Auseinandersetzungen oder erlagen diversen Krankheiten.

Historiker haben den Wahrheitsgehalt der Geschichte immer wieder angezweifelt, weil für diese Route das Schiff eine lange Strecke über Land gezogen werden musste und das auf schmalen Wegen und über hohe Berge. “Es gibt nichts Widersprüchliches, dass Ingvar tatsächlich auf dieser Strecke gereist ist”, sagt Håkan, der die Expedition leitete und das Schiff tatsächlich bis zum Kaspischen Meer führte.

Sie bauen wie die Wikinger

Es gibt auch noch andere Sagen aus der Wikingerzeit, die eine Untersuchung wert sind; insbesondere die Theorie, dass die Skandinavier Amerika einige hundert Jahre vor Columbus entdeckt haben und dass es sich bei dem in alten Schriften oft erwähnten “Vinland” wohl um das östliche Kanada handelt.

Die geplante Reise nach Vinland auf einem Wikingerschiff beginnt heuer ganz aktuell mit dem Sägen des Kiels an diesem Herbstmorgen auf der Insel Visingsö. “Wir werden das Schiff soweit als möglich mit den Baumethoden aus der Wikinger-



Das Logosol Big Mill LSG kommt mit den langen Stämmen und deren enormen Durchmesser gut zurecht.

zeit herstellen”, sagt Håkan.

Die Wikinger schnitten den Kiel und andere grobe Details mit ihren Äxten und sie spalteten damit auch die Stämme für die Beplankung. Diese Methode wäre jedoch zu zeitaufwändig für unser Projekt. Daher werden stattdessen eine Kettensäge und das Big Mill LSG für diese Zwecke eingesetzt. Håkan erwartet, dass damit

Holz gleicher Qualität hergestellt werden kann. Das Baumaterial wird stabiler, wenn bei der Bearbeitung dem Faserverlauf gefolgt wird - einer der Gründe, warum die Wikingerschiffe so glatt und widerstandsfähig waren.

Nach dem vorläufigen Zeitplan wird eine erste Testfahrt wohl in sieben Jahren gemacht. In zehn Jahren wird die Reise

mit dem Big Mill



dann in Stockholm beginnen können und einer Route über die norwegischen Berge nach Island, Grönland, Labrador, Neufundland und Nova Scotia folgen. Die Mannschaft wird mit den Methoden des Wikingerzeitalters das Schiff navigieren. Bei der Reise dabei sein werden nach Beweisen forschende Archäologen, die vor allem nach Spuren von Siedlungen entlang der damaligen Wikinger-Route suchen werden. *



Der künftige Kiel wird am Stammende angezeichnet.



"Es ist einfacher, das Material zur Holzbearbeitung auf der Logosol Nachschnitkreissäge zu bearbeiten, als auf einer Baukreissäge," sagt Sten-Gustav Björkström, der nach drei Unfällen mit der Bau-Tischkreissäge zu Logosol wechselte.

Sicher Sägen mit Logosol

Sicherheit besteht nicht nur aus Schutzmaßnahmen. Die Verwendung der richtigen Maschine für das jeweilige Vorhaben ist genauso wichtig. Fragen Sie Sten-Gustav Björkström, der außerhalb von Skeppslanda an der schwedischen Westküste lebt. "Ich habe mich dreimal an der Tischkreissäge verletzt, als ich sie zum Nachschneiden verwendete," sagt er.

Sten-Gustav ist ein erfahrener Bauarbeiter, der sich letztes Jahr zur Ruhe gesetzt hat. Er hat früher außerdem ein Sägewerk betrieben und wählt seine Maschinen und Werkzeuge mit Bedacht aus. Die Bau-Tischkreissäge, die er verwendete, galt als die beste Profi-Maschine auf dem Markt. Aber was hilft das, wenn sich der Maschinentyp nicht zum Arbeiten mit der Hand eignet? "Ich war gerade dabei, eine dicke Eichenbohle nachzuschneiden. Als ich fast durch war, wurde die Bohle zurückgeschleudert und traf mich am Hals. Als ich nach diesem Schlag wieder auf die Beine kam, beschloss ich, dass es nun genug ist und bestellte sofort eine Nachschnitt-Kreissäge von Logosol," sagt Sten-Gustav.

Nachschnittsägen zur Holzbearbeitung

Die Nachschnittkreissäge wurde speziell für Ihre Aufgaben entwickelt. Sie besitzt einen stabilen Vorschub, der das Holz während des Sägens festhält. Für den Bediener besteht nicht die Gefahr, dass er durch herumfliegendes Holz KO geht. Sten-Gustav verwendet sie zum Nachschneiden von Werkstücken für die Herstellung von Holzschattullen aus gebogenem Holz (eine Art Spandosen). Nach dem Nachschneiden wird das Werkstück mit einem Zweiseitenhobel auf 3 mm Stärke gehobelt.

"Das ist ein bemerkenswert guter Hobel und gleichzeitig eine Fräse". Das ist Sten-Gustavs Beschreibung vom Logosol DH410.

Sten-Gustav weiß, worüber er spricht. Bis 1982 verbrachte er die Hälfte des Jahres damit, als Subunternehmer zu Sägen und zu Hobeln. Er hatte ein 22 Meter langes Sägewerk, eine Bandsäge und einen großen Industriebobel. Über den Rest des Jahres verdingte er sich als Bauarbeiter.

"Es war einfacher, das gesamte Jahr über als Bauarbeiter zu arbeiten, also verkaufte ich das Sägewerk und den Hobel," erinnert er sich.

Das alte Sägegebäude wurde zu einem Ar-



"Ich habe die Logosol MF30 gekauft, um Schubladen herzustellen. Aber sie kann viel mehr als das," sagt Sten-Gustav.

beitsraum für Sten-Gustav und seine Frau Inga-Lill umgebaut, die seine Leidenschaft für die Holzbearbeitung teilt. Er macht Möbel und andere Holzarbeiten, sie stellt Figuren unterschiedlichster Art her.

Lob von einer Akrobatin

"Wir stellen auch Dinge gemeinsam her. Unter anderem haben wir eine Wiege gemacht, die Inga-Lill bemalt hat," sagt er.

Auch die Nachbarn bekommen Hilfe von Sten-Gustav. Eine davon ist die Luftakrobatin Maria Zeniou. Sie hat eine alte Scheune in einen Sportraum umgebaut und bekam von ihrem Nachbarn Hilfe. Auf ihrer homepage schreibt Maria folgendes:

"Ohne unseren fantastischen Nachbarn Sten-Gustav hätte es niemals funktioniert. Er scheint jedes Werkzeug zu besitzen und alles über das Bauen zu wissen!"

Sten-Gustav hat außergewöhnliche Mittel. Er hat zwei vollständig ausgestattete Werkstätten, eine zur Holz- und eine zur Metallbearbeitung. Die nahe liegende Frage ist, wie er sich das leisten konnte.

*"Ich habe mit den Maschinen niemals Geld verloren. Wenn ich sie verkauft habe, habe ich mehr Geld dafür bekommen als sie ursprünglich gekostet haben. Es zahlt sich aus, qualitativ hochwertige Maschinen zu kaufen. Außerdem gehen wir niemals aus oder fahren in Urlaub," ist Sten-Gustavs Antwort. **



Der Blockhausbau-Kurs macht Pause. Es freut sich über jeden verkämmten Block, von vorne links: Zimmermeister und technischer Lehrer Erich Pohl, Kursleiter Ralf Birkholz, Zimmermeister Johannes Gauß, Logosol-Mitarbeiter Simon Sielaff, Geschäftsführer Logosol-Deutschland Henrik Sigurdson, Logosol-Mitarbeiter Roland Noll, von hinten links: Zimmermeister Bertram Appelmaier, Auszubildender zum Zimmerer Martin Aßfalz, Zimmermeister und Restaurator des Zimmerhandwerks Stefan Spöcker.



Mit Hilfe der Motorsäge mit Carving-Ausrüstung wird die Sattelkerbe ausgearbeitet.

Erster Blockhausbau-Kurs bei Logosol in Bad Saulgau!

Er hat es geschafft – der 18-jährige Martin Aßfalz, Zimmerer-Auszubildender aus Tettngang, hat eine fünfköpfige Truppe zusammengetrommelt und den Blockhausbauer Ralf Birkholz aus der Röhn aufs Betriebsgelände von Logosol gelockt, um selber am ersten Blockhausbau-Kurs in Bad Saulgau teilnehmen zu können.

Ganz entspannt steht Blockhausbau-Lehrer Ralf Birkholz am Rande der emsig arbeitenden Truppe. Er bestätigt, was selbst für das Auge des Laien unschwer erkennbar ist: Hier läuft alles Hand in Hand, wie geschmiert. „Es ist eine wahre Wohltat mit diesen Leuten zusammenzuarbeiten, ganz anders als wenn ich diesen Kurs wie schon oft mit Büroleuten absolviere“, freut sich der Kursleiter. Kein Wunder, ist hier doch das Wissen und die geballte Erfahrung von Fachleuten zusammengekommen. Vier Zimmermeister und ein Auszubildender zum Zimmerer brauchen wenig Anweisung für die Aufgabenstellung. Und die heißt: binnen zweier Tage aus den bereitliegenden Stämmen ein

drei auf vier Meter großes Vollblockhaus zu bauen. Nach Herstellung der Blöcke mit der Logosol Blockhausfräse M7 und dem Logosol LM40 Bandsägewerk gilt es, die Sattelkerbe und den Sattel auszuarbeiten. Genau hier funktioniert das von Ralf Birkholz abgewandelte System für geschnittene Blöcke: Mit dem Lookscriber, zu Deutsch: Blockhauszirkel, dem wohl wichtigsten Werkzeug zur Verkämmung der Blöcke, wird die Sattelkerbe maßgenau am Block angezeichnet. „Das ist reine Handarbeit. An jeder Kerbe wird für das nächste Blockprofil maßgenommen“, erklärt Ralf Birkholz. Genau zeigt er den Kursteilnehmern, wie der Zirkel anzulegen ist. Mit dem wohl zweitwichtigsten Werkzeug,

einer Motorsäge mit Carving-Ausrüstung, werden jetzt Sattelkerbe und Sattel entlang der angezeichneten Linien ausgearbeitet. In zeitsparender Arbeitsteilung wächst das Blockhaus schnell in die Höhe: Immer ein Kursteilnehmer zeichnet an, der andere sägt aus – so wird immer an den zwei gegenüberliegenden Seiten Block für Block aufgestockt.

Sind alle Blöcke korrekt eingepasst, darf eines nicht vergessen werden: Alle Blöcke werden genau durchnummeriert, denn einmal auseinander, bekäme man das Blöcke-Puzzle nie mehr passend zusammen. *

Christine Edel



Weltmeisterschaften der Waldarbeiter

LOGOSOL WAR DABEI

Wieder eine WM in Deutschland! Vom 2. bis 5. Oktober 2008 wurden im Erlebnispark Tripsdrill die 28. Weltmeisterschaften der Waldarbeiter ausgetragen. Die WM findet in zweijährigem Turnus statt und kam zum zweiten Mal nach Deutschland, nachdem Belgien Anfang 2007 das Mandat für die Veranstaltung der WM zurückgegeben hatte.

Auf dem Messegelände rund um das Wettbewerbsfeld zeigten auch die Mitarbeiter von Logosol, was sie so alles drauf haben und präsentierten das neu in Deutschland eingeführte LM40 Bandsägewerk, das auf großes Interesse stieß. Von links: Logosol-Mitarbeiter Volkert Hummel, Andreas Werner (LogSafe-Planen), Ralph Hofmann (Cut-Control) und Logosol-Mitarbeiter Simon Sielaff.

(ced) / Foto: privat



Die mit der Logosol Blockhausfräse M7 geschnittenen Blöcke werden jetzt mit dem Logosol Bandsägewerk LM 40 gehobelt.



Martin Aßfalg, der Initiator des ersten Blockhauskurses in Bad Saulgau. Als Auszubildender zum Zimmerer ist er ein begeisterter Handwerker und Logosol-Fan. Im heimischen Sägereibetrieb seiner Eltern in Tettnang steht seit sieben Jahren eines der ersten Logosol M7 in Deutschland.

Fotos: wortschatz

INFO: Nächste Blockhausbau-Kurse vom 14. bis 17. April 2009 und 29. September bis 2. Oktober 2009 in Gersfeld/Dalherda (Röhn), Kursleiter Ralf Birkholz, Kursbeitrag (inkl. Unterkunft und Verpflegung) 495 Euro. Infos und Anmeldung unter Telefon (0 66 56) 82 47.

Logosol freut sich mit den frischgebackenen Weltmeistern und gratuliert:

Kettenwechseln: Gerhard Briechle aus Maria Steinbach (Bayern)

zweiter Platz: Karl Ennemoser (Italien),

dritter Platz: Robert Rittlinger (Ungarn)

Kombinierter Schnitt: Martin Moosbrugger (Österreich)

Präzisionsschnitt: Martin Eggenberger (Liechtenstein)

Zielfällung: Jan Roest (Niederlande)

Entasten: Balthasar Recher (Schweiz)

Gesamteinzelweltmeister: Balthasar Recher (Schweiz)

Mannschaftsweltmeister: Deutschland. (ced)

Veranstalter ist der Internationale Verband der Waldarbeiter mit Sitz in der Schweiz. Teilnehmer kamen aus Estland, Kroatien, Litauen Weißrussland, Belgien, Frankreich oder Finnland. Die weiteste Anreise zur WM hatte wohl das Team aus Venezuela. Die Teilnehmer kämpften in den Disziplinen Zielfällung, Entastung, Kettenwechseln, Kombinations- und Prä-

zisionsschnitt um den Weltmeister-Titel. Insgesamt traten 130 Teilnehmer aus 30 Nationen in den verschiedenen Disziplinen an.

Alles in allem wurden bei allen Wettkämpfen etwa 200 Kubikmeter Holz bearbeitet - das entspricht in etwa der Menge für fünf Dachstühle von Einfamilienhäusern. *



Kursleiter Michael Knüdel mit einer seiner geschnitzten Skulpturen.

Foto: privat

NEU bei Logosol in Bad Saulgau: Schnitzkurs mit der Kettensäge

Schnitzen mit der Kettensäge wird auch in Deutschland immer beliebter. Diese noch relativ junge Art der Holzverarbeitung möchte die Firma Logosol im März 2009 in zwei eintägigen Tageskursen anbieten.

Auch mit der Kettensäge können filigrane Skulpturen erstellt werden. Ob Tiere, Menschen, Gebäude, Fahrzeuge, Fantasy oder abstrakt – die Möglichkeiten sind fast unbegrenzt. Wie so oft kommt der Trend aus den USA; heute werden jedoch bereits in Europa Meisterschaften im Ketten sägenschnitzen ausgetragen.

Für die Kurse bei Logosol in Bad Saulgau konnte Michael Knüdel aus Bispingen als Kursleiter gewonnen werden. Der Profi aus Norddeutschland hat bereits an vielen Kettensägeschnitz-Wettkämpfen in den USA und Europa erfolgreich teilgenommen. Bereits seit 2005 erteilt er Kettensägeschnitz-Kurse.

Den Schnitzkurs beginnt er mit einer kurzen theoretischen Einweisung in die Kettensäge und Schutzausrüstung. Danach darf der Kursteilnehmer aber gleich selber an die Kettensägen nach dem Prinzip „Learning by doing“. Gemeinsam wird Schritt für Schritt eine Skulptur erstellt. Dabei soll der Kursteilnehmer mit den Techniken des Kettensägeschnitzes vertraut gemacht werden. Am Abend kann jeder Teilnehmer stolz seine erste selbst erstellte Holz-Skulptur mit nach Hause nehmen.

Jeder Teilnehmer benötigt Schutzbekleidung und möglichst eine Kettensäge mit normaler Sägeausrüstung. Eine Kettensäge mit Schnitzausrüstung wird jedem Teilnehmer zur Verfügung gestellt.

Die Kursgebühr enthält neben der Kettensäge mit Schnitzausrüstung auch die Verpflegung und die Kosten für Holz und Betriebsstoffe. *

Tageskurse: Schnitzen mit der Kettensäge

Datum: 17. März und 18. März 2009

Ort: Logosol GmbH, Bad Saulgau

Kurleiter: Michael Knüdel www.knuedel.de

Kursgebühr: 150,- EUR inkl. Mwst.

Anmeldungen und weitere Informationen bei:

Logosol GmbH, Roland Noll, Telefon: (0 75 81) 4 80 39-0



DIE CHEFS: Logosol-Produktentwickler Mattias Byström reiste von Schweden zur Hausmesse nach Bad Saulgau, um die Deutschland-Premiere des Balkenhobels zu präsentieren, die auch der Geschäftsführer der Logosol Deutschland GmbH, Henrik Sigurdson (rechts), interessiert verfolgte. Siehe auch Extra-Story.



MESSE INTERNATIONAL: Die Logosol-Hausmesse zieht Gäste und Sägefreunde aus den unterschiedlichsten Nationen an.



ZUSPRUCH: Schon früh schoben sich die Besucherströme über das Logosol-Gelände im Industriegebiet an der Hochberger Straße in Bad Saulgau (Kreis Sigmaringen).

Impressionen von der Logosol-Hausmesse

AM 8. NOVEMBER 2008 IN BAD SAULGAU MIT DER KAMERA EINGEFANGEN VON CLEMENS RIEDESSER



FRAU MIT STI(H)L: Die baden-württembergische Waldkönigin Anne Reischmann aus Achberg (Kreis Ravensburg) sägte erst aus einem Holzbalken den Logosol-Schriftzug samt Logo, später schrieb sie Autogramme.



GUTE GESPRÄCHE: Fachinformationen aber auch Fachsimpeln sind fester (Kommunikations-) Bestandteil der Messe.



PRODUKT-PRÄSENTATIONEN rund ums Sägen, Hobeln und Spalten: Bei der Logosol-Hausmesse fliegen naturgemäß die Späne.



SKOL: Auch die Gemütlichkeit kommt bei der Logosol-Hausmesse in Bad Saulgau traditionell nicht zu kurz.



BERATUNG: Roland Noll vom Logosol-Team.



Eberhard Lenz mit Logosol LM40.

Der erste LM40-Kunde ist begeistert

„Früher war ich mit meiner Motorsäge längst nicht so effizient“, sagt Eberhard Lenz aus Altenwillershagen (Landkreis Nordvorpommern in Mecklenburg-Vorpommern).

„Früher, das war vor März 2008. Seither ist er der erste – inzwischen längst nicht mehr einzige – stolze Besitzer des neuen Schmalbandsägewerks von Logosol, dem LM40, in Deutschland. Inzwischen bearbeitet der ehemalige Landwirt hauptberuflich vor allem starke Stämme so um die 70 bis 80 Zentimeter Durchmesser, die er von einer Waldgemeinschaft aufkauft, über den Winter selber schlägt und dann nach Auftrag auf Maß schneidet. Oft sind es große 24 auf 12 Zentimeter-Balken, sechs bis sieben Meter lang, beispielsweise für einen Carport, die er heute mit der

LM40 in kürzerer Zeit und mit weniger körperlichem Einsatz produziert. Und er ist effektiver geworden. Heute schafft er mit Hilfe seiner Lumber-Mate zehn bis 15 Festmeter am Tag, wo es früher maximal vier bis fünf waren. „Das haut mit der LM40 wunderbar hin“, freut sich Lenz, dem auch die lautstärkereduzierte Arbeitsweise an der Maschine gefällt.

Jetzt will er einen Schuppen bauen für seine LM40, eine gute Investition für die Zukunft; an früher denkt er mit einem Kopfschütteln: „Wenn ich das damals gewusst hätte ...“ *



(ced)/Fotos: privat



CUT CONTROL

HOBtech
Hofmann & Bühner GbR

Die Ablänghilfe für Brennholz
Nie wieder anzeichnen...

www.cut-control.com

CUT CONTROL für Hobby und Profi Bereich geeignet.
Durch Schnellkupplung sekundenschnell an die Motorsäge montiert. Robust im Einsatz!

In 1m, 0,5m, 0,33m und 0,25m erhältlich!

Waldensteiner Str. 13 73635 Rudersberg Tel. + Fax: 07183-3352

info@hobtech.de www.hobtech.de



"Ich habe vor, das Geschäft im kleinen Rahmen zu betreiben", sagt Carl Gustaf Olofsson. Jedoch weiß er um einen größeren Markt für sein Produkt, was er aber als Ein-Mann-Betrieb mit seinem Logosol-Sägewerk nicht bewältigen kann.

Pensionierter Postbote findet eine spannende Geschäftsidee

Wer seine Gewohnheiten auf den Kopf stellt, findet vielleicht eine neue Geschäftsidee. So jedenfalls hat es Carl Gustaf Olofsson gemacht - und er hat zwei Produkte neu erfunden, die augenscheinlich alt aussehen: Eine Regenrinnen und ein Dachfirst aus Holz, die beide aus einem Stück gesägt sind.

Carl Gustaf ist in einer Fischerfamilie aufgewachsen. Sein Onkel ist einer der bekanntesten Möbeldesigner, Börje Lindau. Aber Carl Gustaf wurde weder Fischer noch Möbeldesigner.

"Stattdessen wurde ich Postbote in Stockholm", erzählt er. Jedoch fand er mehr und mehr Gefallen an der Holzbearbeitung. Zu der Zeit lernte er auch Aina Hagberg kennen und zog mit ihr in ihr altes Schneider-Haus in Buggemåla. Sie hatte bereits viel Arbeit in die Reparatur des Hauses gesteckt, jedoch für einen arbeitswilligen Postboten gab es immer noch sehr viel zu tun. "An einem solchen Haustyp können Sie die Zimmer-

mannsarbeiten nicht bloß irgendwie machen", sagt Carl Gustaf. So fragte er einen Architekten um Rat, der auf die Erhaltung von Bauten spezialisiert war. Thema war dabei auch ein altes Nebengebäude, das renoviert werden sollte. "Er war der Ansicht, dass ich sowohl den Dachfirst als auch die Regenrinne aus Holz machen sollte", sagt Carl Gustaf. Zu dieser Zeit starb Carl Gustafs Vater. Er hinterließ eine kleine Erbschaft.

Es war gerade genug Geld, um ein Logosol Sägewerk zu kaufen. Nach etlichem Herumexperimentieren fand er eine Lösung, wie er die Dachfirste und die Regenrinnen fertigen konnte.

Er schnitt eine V-förmige Rinne und entdeckte bei dieser Methode zwei Vorteile: Zum einen gelangte so das Kernholz an die empfindlichste Stelle der Rinne, den Boden. Zum anderen hatten die Seiten der Rinne so stehende Jahresringe. Die Natur liefert mit dieser Methode eine mindestens genauso formstabile und fäulnisresistente Methode gegenüber Dachfirsten und Regenrinnen aus Blech.

Die Dachfirste hängen nun schon seit einigen Jahren an ihrem Platz. Sie erfüllen ihren Zweck und passen sehr gut zu dem alten Gebäude. Für Nicht-Insider sieht es aus, als ob sie aus alten Zeiten stammen würden. Genau so verhält es sich mit den hölzernen Regenrinnen. Auch sie sehen authentisch historisch aus. "Man denkt, alles stimmt, aber früher gab es nur über den Türen Dachrinnen, nicht entlang der gesamten Dachlänge. Das ist eine Erfindung unserer Zeit mit dem Zweck, den unteren Teil der Fassade vor Regen zu schützen", sagt Carl Gustaf, der ausgiebig recherchiert hat, wie die Menschen früher gebaut haben.

Die Holz-Regenrinnen haben inzwischen unter Gebäude-Restaurierungsfachleuten Aufmerksamkeit erregt. Sie sind sich zwar im Klaren, dass Regenrinnen nichts mit früheren Baumethoden gemein haben, aber die heutige Alternative wäre, normgemäß zu bauen und so die Optik der alten Haus-Fassade zu zerstören. Heute geben viele Carl Gustav Olofsson Recht, verzichten aufs Blech und verwenden seine Regenrinnen aus Holz. *



"Die Dachfirste und Regenrinnen werden in Abschnitten hergestellt", erklärt Carl Gustaf Olofsson. Er demonstriert, dass die Längen ohne Verwendung einer Säge angepasst werden können.



Das alte Haus von Aina Hagberg, das Carl Gustaf Olofsson zu seinen Holz-Arbeiten inspirierte.



Die Holz-Regenrinnen haben inzwischen unter Gebäude-Restaurierungsfachleuten Aufmerksamkeit erregt.



Der erste Versuch aus Massivholz zeigt, dass das Produkt absolut tauglich ist.



Die Rinnen eignen sich auch für ein diffuses Licht im Innenraum.

Ein Schrank erwacht aus dem Dornröschenschlaf

Bei jedem historischen Möbelstück, das Heidi Haller in ihre Restauratoren-Hände bekommt, taucht sie ein in die Geschichte. Sie legt die originale Farboberflächen frei, retuschiert und ergänzt in filigraner Schreinerarbeit fehlende Holzfragmente. Einen außergewöhnlich großen Schritt in die Historie macht sie mit der Restaurierung eines gotischen Schrankes aus dem Museum im oberschwäbischen Biberach. Mit dem Wissen um die damalige Schreinerkunst und mit Hilfe ihrer Schreinermaschinen von Logosol macht sie sich an das anspruchsvolle Werk.

„Das kann nicht sein“, dachte Heidi Haller argwöhnisch, als sie vor einiger Zeit einen ersten Blick auf den eher unscheinbaren, dunkelbraunen Schrank richtete. Bei einem Gang durch das Depot des Biberacher Museums entflammte eine Diskussion über das alte Möbelstück und wurde hernach in ihre fachmännischen Hände übergeben.

Der rund 1,80 Meter hohe Schrank ist, für die gotische Epoche üblich, nicht etagenweise zerlegbar sondern aus einem Guss aufgebaut, mit Sockel, einem Korpus mit Gurtzone und Schublade – unten und oben jeweils eintürig und nicht wie damals üblich zweitürig - und abgedeckt mit einem Kranz. Nachdem die Restauratorin noch einen Fachverständigen hinzugezogen hatte, wurde aus dem anfänglichen Verdacht annähernde Gewissheit: Der Korpus stammt tatsächlich aus der gotischen Epoche, circa um die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts - für den Liebhaber ein wahres kunsthistorisches Schmankerl und für Heidi Haller „eine tolle und interessante Herausforderung“. Sockel und Kranz jedoch wurden nachträglich im 19. Jahrhundert erneuert.

„Ein Möbel wird für ein Museum anders restauriert als für den Hausgebrauch, die

Funktionalität steht hier weniger im Vordergrund“, erklärt Heidi Haller. Bei näherer Inspektion des Korpus erkennt sie, der Korpus ist aus einem Nadelholz mit einem original Riegelahornfurnier aufgebaut; seitlich sind Maßwerkschnitzereien aus massivem Ahorn mit Holznägeln am Korpus befestigt. Der aus späterer Zeit stammende Sockel und der Kranz sind aus Buche. Zum damaligen Zeitpunkt ist der Schrank dann wohl auch einheitlich braun lasiert worden, was bewahrt werden soll. „Wenn ich die alte Lasur abtrage, was an einer Stelle bereits versucht worden ist, müsste das komplette Möbel aufgrund der unterschiedlichen Hölzer erneut lasiert werden“, erklärt Heidi Haller. Sie beschränkt sich darauf, die braune Lasur zu reinigen und schadhafte Lasurstellen nach Vervollendung aller Restaurierungsarbeiten zu retuschieren. Als erstes festigt sie lockere Furnierstellen, indem sie diese mit Glutinleim unterspritzt.

Diverse Furnierfehlstellen ergänzt sie in derselben Holzart, dabei achtet sie auch auf die Maserung.

Als eine weitere Restaurierungs-Leistung gilt es jetzt, fehlende Profile originaltreu in derselben Holzart zu ergänzen, wobei sie auf die professionelle Hilfe



Ein auf Millimetermaß genau gefrästes Profil in der Original-Holzart Buche wird unter den Händen der Restauratorin Heidi Haller in den Sockel eingepasst, anschließend farblich eingetönt und mit Lack überzogen.

Foto: wortschatz

der Logosol-Schreinermaschinen zählen kann: Mit der Kreissäge PS 315 sägt sie die geeigneten Leisten auf passende Länge. Mit dem Dickenhobel HM 410 werden die Leisten dann auf die richtige Stärke gehobelt. Anschließend fräst sie mit der Multifräse MF 30 millimetergenau nach den Maßen des Originalprofils, bevor sie dann das fertige Profil anpasst, anleimt und ebenfalls farblich retuschiert. „Alle weitere, losen Teile werden nicht mit Weißleim, sondern mit wasserlöslichem Knochenleim unterspritzt“, sagt Heidi Haller, die, wenn möglich, professionell mit alten Materialien arbeitet. Schließlich festigt sie noch die beträchtlichen Fraßschäden an der Kranzoberseite. Ganz zum Schluss werden Schlösser korrosionsreduziert und Eisenteile konserviert. So erwacht der Schrank wie neu – aber eben doch sehr, sehr alt.

Christine Edel



Ein Restaurierungs-Möbel der kunsthistorischen Art: Lange Zeit hat der gotische Schrank im Depot des Biberacher Museums geschlummert, jetzt wird er in handwerklicher Feinarbeit zu neuem Leben erweckt.

Foto: privat



Auch bei den Restaurierungsarbeiten am Antependium, der Bekleidung der Altarvorderseite am Altaruntersatz, leistet Heidi Haller zusammen mit dem Restaurator Herbert Eninger originalgetreue Leim- und Ergänzungsarbeiten. Der komplette Altar war im vergangenen Jahrhundert mit einer dicken Schicht Silberbronze überzogen worden, die zuerst freigelegt werden musste.

Foto: privat



Heidi Haller beim Retuschieren des Altaraufsatzes mit Mastix-Retuschefarben. Nachdem sie die Originalfarbe und das Eichenholz wieder sichtbar gemacht hat, wird auch die partielle Vergoldung an Fehlstellen mit Schellack und Goldpigmenten retuschiert.



Puzzlespiel: Heute steht der neugotische Hochaltar aus dem Jahr 1879 wieder an seinem Platz im Chor der Kirche in Unterwaldhausen (Kreis Ravensburg). Er ist in Einzelteilen vom Dachboden der Kirche und dem Pfarrhaus zusammengetragen und wieder zusammengebaut worden.

DAS SÄGEBLATT-INTERVIEW:

Kalle Laks über die von ihm konstruierte Nachschnittgatter



Die Laks Nachschnittgatter – einfach und sehr effektiv.

Sie ist einfach zu bedienen, arbeitet sehr effektiv und schnell mit erstaunlicher Kapazität und sägt mit höchster Präzision. Nein, es ist keine neue Wundermaschine, sondern die Laks Nachschnittgatter, die seit den 1990er Jahren weltweit erfolgreich mit Logosol auf dem Markt ist. Mit 20 Schnitten pro Vorgang produziert sie bis zu 3,4 Kubikmeter pro Stunde. Mit zwei Blöcken und zwölf Sägeblättern (nur 2,3 Millimeter stark) wird eine Ausbeute von fast 1000 laufende Meter pro Stunde erzielt. Heute ist die Laks Nachschnittgatter in drei Ausführungen erhältlich: die Laks 330, die Laks 500 und Laks 500 Industrie. Wir sprachen mit dem Konstrukteur Kalle Laks während der diesjährigen Logosol-Hausmesse in Bad Saulgau über die Erfolgsgeschichte seiner Nachschnittgatter:

DAS SÄGEBLATT:

Kalle, wie gefällt es Dir in Deutschland?

Kalle Laks: Es ist wunderbar, ich verstehe mich sehr gut mit den Leuten hier, obwohl mein Deutsch sehr schlecht ist. Ich fühle mich in Deutschland immer sehr wohl.

DAS SÄGEBLATT:

Wie kam es zu der Idee, eine Gattersäge zu konstruieren?

Kalle Laks: Das ist schon fast 20 Jahre her. 1990 lag in Schweden wegen einer Finanzkrise die Sägeindustrie am Boden. Bis dahin hatte ich Teile für große Sägen konstruiert. Jetzt wollte ich ein eigenes Produkt. Der Pensionär Lars Frost hatte eine Idee, zusammen haben wir einen Prototyp konstruiert.

DAS SÄGEBLATT:

Welche Vorteile ergaben sich aus dieser Idee?

Kalle Laks: Ich habe gedacht, es ist einfacher, gleich einen ganzen Block zu schneiden, als zuerst Bretter aus einem Stamm, die dann noch einzeln besäumt werden müssen. Die Technik, gleich aus dem Block zu sägen, geht natürlich viel schneller. Man könnte die Laks auch ein „Blocknachschnittgerät“ nennen.

DAS SÄGEBLATT:

Wer nutzt heute die Vorteile der Laks?

Kalle Laks: Derjenige, der viele Bretter in gleicher Größe braucht; das ist in erster Linie die Paletten-Industrie. Die neue 500er ist eine Industrie-Version und mit 15 bis 17 Kubikmetern pro Tag doppelt so schnell wie die 330- bzw. 500-Normal-Version.

DAS SÄGEBLATT:

Wie läuft der Markt für die Laks in Deutschland?

Kalle Laks: Sehr gut, in Deutschland pflegen vor allem kleine Sägewerke eine Tradition mit Gattersägen. Und inzwischen sind es um die 70 bis 80 Kunden hier. Im Gegensatz zu Schweden: dort wird nur mit Kreissägen gearbeitet und es gibt noch die die alten Wassermühlensägewerke. Die Laks ist die erste und bisher einzige Gattersäge in Schweden.

DAS SÄGEBLATT:

Können Sie die Arbeitsweise der Laks für diejenigen, die sie nicht kennen, kurz beschreiben?

Kalle Laks: Ja, die Laks ist eine gute, behäbig, ruhig



Kalle Laks (links) mit Logosol-Produkt-Entwickler Mattias Byström während der Logosol-Hausmesse in Bad Saulgau.

Foto: wortschatz

und alleine arbeitende Maschine, da gibt es absolut keine Dramatik. Es sieht sehr langsam aus, aber sie sägt einen Block in zwei Minuten, dann ist alles fertig. Das ist super schnell und sehr genau dazu, mit einer Abweichung von maximal plus/minus einem halben Millimeter. Ein Bandsägewerk schafft es maximal zwei bis drei Millimeter genau.

DAS SÄGEBLATT:

Welche Unterschiede im Vergleich zu anderen Anlagen leistet die Laks noch?

Kalle Laks: Die Laks hat mit 7,5 bis elf Kilowatt einen kleinen Motor. Der geringe Stromverbrauch in Kombination mit einer robusten Konstruktion, niederen Wartungskosten und der enormen Geschwindigkeit macht die Säge sehr wirtschaftlich. Die Laks kann sich wirklich mit großen Industriemaschinen messen. Zusammen mit einem Logosol-Sägewerk bildet die Laks eine gute Kombination. Eine solche komplette Anlage mit der Leistung kostet anderswo mindestens drei bis vier Mal soviel. *



Jörg Deckert (J.E.T. Sägewerk, Hartheim): „Seit acht Jahren habe ich eine Laks 330. Vor 13 Monaten habe ich eine 500er Industrie dazu gekauft. Beides sind super Maschinen mit bestem Preis-Leistungs-Verhältnis. Wir produzierten Paletten. Mit der neuen Laks schaffen wir 15 Kubikmeter fertiges Schnittholz, meist 24/145mm Palettenbretter, pro Tag. Mit einem zusätzlichen automatischen Einzug läuft die Maschine den ganzen Tag selbständig durch. Bis heute haben wir rund 2000 Kubikmeter Schnittholz mit guter Qualität und ohne Probleme mit der Maschine produziert. Die Laks läuft mit elf Kilowatt pro Stunde, eine vergleichbare Kreissäge mit 15 Blättern braucht ungefähr 80 Kilowatt pro Stunde. Ich war bereits vom Preis-Leistungsverhältnis der 350er sehr zufrieden. Heute nehme ich sie nur noch zum Besäumen von der Seitenware.“

Arbeiten mit Holz an Schulen: „Berühren ist lernen“

Holzbearbeitung ist meist kein Unterrichtsfach, aber das Thema wird in vielen Schulen immer wieder aufgegriffen dank einsatzfreudiger Lehrer, die es für wichtig halten. Einer von ihnen ist Stig Fritzon, Lehrer für Holz- und Metalltechnik in Vårgårda (Schweden).

Stig hat im Frühjahr 2008 einen Abricht- und Dickenhobel bei Logosol bestellt. Er war so zufrieden damit, dass er sich bei Logosol meldete, um die Maschine zu loben. „Das ist eine kleine Profi-Maschine“, sagte Stig. Besonders schätzt er an der Maschine, dass man Abrichten und Planhobeln kann, ohne zwischen diesen Arbeitsgängen den Hobeltisch wegzuklappen oder den Spanabzug zu verstellen. „Hier haben die Kinder die Möglichkeit, ihr theoretisches Wissen in der Praxis anzuwenden“, sagt Stig, bevor er eine Gruppe Drittklässler zum Unterricht begrüßt.

Jeder kann mit Holz arbeiten

In der Klasse sind auch zwei Sonderschüler. Jedoch ist es kaum möglich, einen Unterschied zwischen der Arbeit der „normalen“ Schüler und der Sonderschüler zu erkennen. Holzbearbeitung ist ein Fach, das die Unterschiede ausgleicht. „Alle Schüler führen diese Arbeiten aus und alle können es wirklich. Ich hatte noch nie einen Schüler dabei, der zwei linke Hände hatte. Wir benötigen zwar alle unterschiedlich viel Zeit, aber die Gegenstände die wir im Holz-Unterricht herstellen, werden nicht nach Schnelligkeit bewertet.

Entscheidend ist das Ergebnis. Zudem schenkt die Holzbearbeitung den Kindern Selbstvertrauen und bietet uns Lehrern eine andere Art der Wissensvermittlung, als es Bücher tun“, sagt Stig und erklärt, was die Holzbearbeitung vermittelt: „Berühren ist Lernen.“ Er zeigt, wie beispielsweise das Fach Erdkunde in Form von Holzstücken aus der ganzen Welt im Regal liegt. Hier sind auch Amerika und Spanien in Form von Olivenholz vertreten.

Einfacher lernen

Mathematik ist wichtig für die Berechnung der Werkstücke. Außerdem muss dreidimensional gedacht werden, was die ganze Sache besonders kompliziert macht.

„Haben Sie gesehen, wie leicht er herausgefunden hat, wo die Mitte ist? Dieser Junge hat ein Problem mit Zahlen“, sagt Stig, als er sieht, wie einer der Sonderschüler ohne Zögern den Meterstab benutzt, um zu messen, wo er den Haken zum Aufhängen eines kleinen Regals anbringen muss. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Holzbearbeitung ist, das Selbst-



Die Kinder versammeln sich zu einer Holzbearbeitungs-Stunde. Gleichzeitig ist es auch eine Mathematik-Stunde.



Im Lager findet man Holzarten aus der ganzen Welt, was die Holzbearbeitung zur geographischen Lehrstunde werden lässt.

bewusstsein der Schüler zu stärken. Stig ermutigt seine Schüler, ihre Arbeiten eine Woche lang in einer Vitrine auszustellen. Außerdem macht er Photos von den Arbeiten und veröffentlicht sie im Internet.

Im Holzwerkraum der Schule wird ausschließlich mit richtigen Werkzeugen und Maschinen gearbeitet. Es ist ein Arbeitsplatz und kein Platz zum Blödsinn machen. „Man sollte Respekt vor den Maschinen und Werkzeugen zeigen, aber keine Angst vor ihnen haben“, sagt Stig.

Die Unterrichtsstunde mit der dritten Klasse der Kesberg-Schule in Vårgårda ist sehr schnell vorbei. Als Stig seinen Schülern mitteilt, dass es Zeit zum Aufräumen ist, protestieren alle. Das Arbeiten mit Holz erfüllt halt nicht nur erzieherische Zwecke, sondern macht auch großen Spaß. *



„Das ist ein richtig guter Abricht- und Dickenhobel“, sagt Holztechnik-Lehrer Stig Fritzon über den Logosol H410.



„Berühren ist lernen“, sagt Stig Fritzon, Lehrer für Holz- und Metalltechnik.



Pack' die Badehose ein: Auch bei der Logosol-Hausmesse in Bad Saulgau war der Holzbadezuber Kit Anziehungspunkt für Jung und Alt. Helgi Kolvidsson (3. v. r.) erläuterte den Besuchern das Prinzip des Zubers, der zu später Stunde den gestressten Messeteilnehmern eine wohlige Erholung bot.

Fotos: wortschatz

NEU 2008: Der Outdoor-Holz-Badezuber

Logosol präsentiert seinen Kunden den Badezuber „Kit“

Logosol macht es Ihnen einfach, einen eigenen Badezuber zu bauen. Dazu gehören eine gute Bauanleitung und alle Komponenten, die Sie brauchen – außer Holz und Schrauben. „Besonders interessant ist dieses Kit für unsere Kunden, die eine PH 260, DH 410, MH 410 oder eine Multifräse MF30 haben“, sagt Henrik Sigurdson, Geschäftsführer der Logosol Deutschland GmbH.

Es ist ganz einfach und es macht Spaß, einen Badezuber zu bauen. Und das Ergebnis ist wirklich imponierend.

Durch sein schlichtes Design sieht der Badezuber richtig gut aus. Man kann aber auch sehr viel Zeit damit verbringen, den Zuber

noch schöner zu machen: mit unterschiedlichen Dekorationen, einer Holzterrasse, Bierglasablagen, Treppen oder anderen Bequemlichkeiten rund um „Ihren neuen Schatz“.

Ein dampfendes, durch einen Holzofen erhitztes Außenbad an einem kalten Winterabend mit Kerzen und Sternenhimmel ist ein einzigartiges Erlebnis. Probieren Sie es aus! *

Monatliche Neuheiten

Produktinnovationen

Erfolgsgeschichten

LOGOSOL e-newsletter!

Newsletter hat über 35 000 Abonnenten in der ganzen Welt. Wir hoffen, Sie finden Gefallen an unseren Sendungen. Jetzt anmelden!

www.logosol.de



Liefertängen der Abdeckplane:
3 m mit je 8 VA-Federn/Kralen
5 m mit je 12 VA-Federn/Kralen
10 m mit je 24 VA-Federn/Kralen
20 m mit je 48 VA-Federn/Kralen
30 m mit je 72 VA-Federn/Kralen

WATH
Werner Andreas Technischer Handel
Keplerstr. 19
72762 Reutlingen - Germany -
Fon: +49 (0)7121/310546
Fax: +49 (0)7121/310558
info@logsafe.de



Abdeckplanen-Set für Meterholz-Stoß

Hoher Nutzwert und sichere Lagerung Ihres Brennholzes



Ecocut Sägebock für Hängerbordwand

Spasssägen...
...weniger Schweiß – mehr Holz

In zwei Minuten vom Wettercheck zum Sägen

Einhängen



Sichern

Sägen

www.logsafe.de



Der Dreiseitenkipper K 200 ist optional auch mit Wechselpritsche lieferbar.

Foto: Neher

Kipper mit Wechselbrücke

Die Firma Neher zeigte auf der Oberschwabenschau 2008 unter anderem die Brennholzanhänger Forstner F 4- und F 6-Anhänger mit Greiflader zum universellen Einsatz im Forst für Langholz und Meterholz.

Durch den kompakten Greiflader ist das Fahrzeug für den Transport von Restholzabschnitten, zum Flächenabräumen bei der Waldpflege, zum Bepflanzen oder zur Beschickung von Spaltern und Hackmaschinen gut geeignet.

Ein Highlight ist der Dreiseitenkipper mit Greiflader K200. Zur Serienausstattung gehören eine Auflaufbremse mit Rückmatic, Bindespanner und -ha-

ken, ein Holzgreifer mit 420 kg Hubkraft bei 4,70 m, gefederte Achse, hydraulische Stützfüße, Euro-Steuerung sowie ein Kipperanschluss. Optional ist ein 6,0 m-Kran. Auf Wunsch kann das Fahrzeug auch mit Wechselbrücke geliefert werden. Das heißt, die Brücke ist abnehmbar und die vier Runen werden direkt an den Rahmen gesteckt. Dadurch lässt sich das Einsatzspektrum deutlich erweitern. *

**Anhänger mit Greiflader
für Langholz und Meterholz
Auflaufbremse-Rückmatic
TÜV – Stvo bis 6,5t**



NEHER-Forstgeräte

Niedersweiler Str. 12 • D-88284 Wolpertswende
Tel. 07502/1078 • Fax 07502/3263 • Mobil 0171/7781985
www.neher-forstgeraete.de

**Ihr Spezialist für
Holz-Brennstoffe!**

ANTON MICHEL
Holz-Brennstoffe

88376 Königseggwald

07587 – 922 633

- **Brennholz / Grillholz**
- **Kamin- und Anfeuerholz**
- **Holzbricketts**
- **Rindenbricketts**

- **Holzpellets**
- **Hanfbricketts**
- **Braunkohlebricketts**
- **Anzündhilfen**



-Brennholz aus regionaler u.
nachhaltiger Forstwirtschaft-
**Aktiver Beitrag zum
Wald- und Klimaschutz!**

Öffnungszeiten:
Mo. – Fr.: 08:00 – 12:00 Uhr
13:00 – 17:00 Uhr
Sa.: 09:00 – 12:00 Uhr
(Samstags nur in den Wintermonaten
von Oktober bis März)

www.michel-brennstoffe.de